FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jacob Theodor Franz Rambachs der Weltweißheit Doctors und des Gymnasiums zu Frankfurt am Mayn Conrectors vollständigere und sehr erleichterte ...

Rambach, Jakob Theodor Franz

Giessen, 1777

VD18 13187287

Neue Vorrede.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190327

Visual Library

Neue Vorrede.

Bey der neuen Auflage dieser Grammatik, die das Glük gehabt, den Beyfall einsichtsvoller Kunstrichter und Schullehrer zu erhalten und gegen mein Vermuthen viel weiter als in den Hessen-Darmstädischen Landen eingeführt worden, will ich ganz kurz anzeigen, was zur Vervollkommung derselben geschehen. Da ich mir billig (auch nach dem Rath verehrungswürdiger Freunde) zum Grundgesez gemacht, die nämlichen Seitenzahlen der ersten Ausgabe beyzubehalten, damit der Armuth in den Schulen, wo diese Grammatik eingeführt worden, durch die neue Ausgabe kein Schade zuwachse: so habe ich alle Veränderungen und Zusätze sorgfältigst darnach einzurichten gesucht. Ich habe zu dem Ende bald etwas entbehrliches weggestrichen, bald etwas kürzer zusammengezogen, um nöthigen Zusätzen Platz zu machen und diese so kurz gefast, als es, der Deutlichkeit ohnbeschadet, geschehen konnte. Damit aber auch der Druk Licht genug behielte und meine Absicht desto gewisser erreicht wurde, habe ich das ganze Buch mit etwas kleinerer Schrift abdrucken lassen. Dadurch ist es mir zum gröſten Vergnügen gelungen, daß bey nicht wenigen Veränderungen und Zusätzen dennoch die Seitenzahlen beyder Ausgaben völlig übereinstimmend geblieben. Was die **Veränderungen** und **Zusätze** selbst betrifft, so habe ich mir überhaupt angelegen seyn lassen, manche **Begriffe** richtiger zu bestimmen, viele lateinische **Kunstwörter** noch zu verteutschen (wovon doch, leider, im Capitel vom Adiectiv der Setzer die meisten übersehen hat) und sonst hier und da nüzliche und beträchtliche **Anmerkungen** beyzufügen, als S. 19. 39. 282. 450. 456. 462. 465. 505. Insbesondere aber ist **Syntaxis** *ornata* nun dergestalt erklärt und verbessert worden, daß ihm, meiner Einsicht nach, nichts mehr fehlet und dadurch dieser Grammatik ein eigner Vorzug nicht wol abzusprechen. Auch habe ich S. 647 den **Römischen Calender** erklärt und den ganzen **Innhalt der Grammatik** nebst einem **vollständigen Register** beygefügt.

So sehr ich mich übrigens beflissen auch vernünftige und bescheidene Erinnerungen zu nuzen (und andre verdienen nicht einmal gelesen zu werden) so sehr bedaure ich, daß ich nicht alle befolgen können. Einige waren ganz gegen meinen Plan, den ich in der ersten Vorrede deutlich angezeigt und wovon ich aus wichtigen Gründen niemals abgehen werde, andre hätten eine gänzliche Abweichung der Seitenzahlen nothwendig verursachet, die ich aus eben so wichtigen Ursachen nicht zulassen konte. Dahin rechne ich die Verbesserungsvorschläge, die ich von **Trier** aus zu erhalten die Ehre gehabt. Nach dieser sollte alles was Anfänger aus der teutschen Grammatik zu lernen nöthig haben, der lateinischen einverleibt seyn, und dagegen sehr vieles, was

zu

zu einer vollständigen Grammatik gehöre, wegbleiben. Dies hätte, wenn auch alle mögliche Sorgfalt gebraucht worden, um die Bogenzahl nicht zu vermehren, doch eine Total-Veränderung des Buchs unvermeidlich gemacht. Mir dünckt aber, wenn auch diese nicht so schädlich wäre, als sie bey einem in Schulen ganzer Länder eingeführten Elementarbuch wirklich ist, es würde doch allzeit jede Sprache am besten aus einem eignen zusammenhangenden Lehrbuch gelernt, zumal da Gottscheds Kern der teutschen Sprachkunst überall eingeführt und noch an andern kürzern Anweisungen zur teutschen Sprache kein Mangel ist. Auch sehe ich nicht ein, warum nur besondere Muster zu teutschen Declinationen und Coniugationen in der lateinischen Grammatik nöthig seyn sollten, weil immer lateinische und teutsche neben einander stehen, und daher nur nöthig ist, zuerst die teutsche, ohne die lateinische, der Jugend bekannt zu machen, wozu ich auch bey der ersten Declination, in dieser neuen Auflage, durch Vorsetzung des teutschen Wortes und durch die beygefügte Note Anleitung gegeben habe.

Die Erinnerungen des mir unbekannten Herrn Recensenten im 6ten Band des Magazins für Schüler (der sonst diese Grammatik gütig beurtheilt) habe ich von Anfang vor Augen gehabt und mehrentheils befolgt. Einige aber sind so gethan, daß ich ihnen mit Ueberzeugung nicht beytretten konte. Der Hr. R. siehet es sehr ungern, daß die in der Etymologie ausgenommene Wörter in den alten Drukversen angezeigt worden und meint, man quäle damit das Gedächtniß der Kinder. Mir, und vielen andern, scheinen sie gerade zur Erleichterung desselben zu dienen. Denn das ist eine allgemeine Erfahrung, daß nichts leichter zu behalten, als was in ein Sylbenmaß gebracht worden. Da denn nun doch bey der von ihm selbst eingestandenen nöthigen Anführung dieser Wörter die Absicht ohnfehlbar ist, daß sie, wenigstens durch fleisiges lesen, im Gedächtniß behalten werden und immer darinn bleiben, so sehe ich nicht ein, wie diese alte vernünftige Methode, einzele sonst schwerer zu behaltende Wörter in Drukverse zu bringen, mit Grund getadelt werden könne. Man sage doch, zur Probe, einem Anfängen: die Wörter: puppis, turris, vestis und securis haben im Accusatiuo sing. öfter em als im; einem andern aber das Drukversgen: saepius *im*: puppis, turris, restisque securis, so wird sichs bald zeigen, welcher von beyden diese Wörter am ersten und längsten behält. Der Hr. R. verlangt ferner von den grammaticalischen Kunstwörtern philosophische Begriffe. Ich habe sie mit Bedacht weggelassen, theils weil ich selbst überzeugt bin, daß sie den Kindern nichts nutzen und sie z. B. viel leichter und besser verstehen was decliniren heiße wenn man ihnen ein einziges Wort vordeclinirt als wenn ganze Stunden erklärt wird, was man decli-

niren

niren nennt; theils weil auch andre erfahrne Schulmänner dieser Meinung sind, wie ich erst kürzlich wieder wahrgenommen, da eine solche philosophische Einleitung in die Grammatik in der neuen Schulbibliotek als unnüz getadelt wurde. Doch bin ich bereit hierinnen nachzugeben und hatte schon eine solche Einleitung, die zugleich eine tabellarische Vorstellung des Hauptinnhalts der ganzen Grammatik und ihrer Uebereinkunft mit der teutschen Sprache, werden sollte, zu einem besonderen Anhang aufgesetzt. Aber die Zeit war diesmal den Herrn Verlegern der Grammatik zu kurz, sie abdrucken zu lassen. Daher soll sie, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, als ein Anhang zur Grammatik auf der folgende Messe erscheinen und eine solche Einrichtung erhalten; daß sie auch bey den ersten Anfängern gebraucht werden kan. Der Herr R. tadelt endlich ziemlich heftig die gemischte Sprache in der Grammatik. Ich liebe sie auch selbst nicht und lese ungern die Schrifften solcher schönen Geister, die von Französischen, italiänischen, lateinischen und griechischen mit teutschen Buchstaben geschriebenen Wörtern strotzen und gewiß recht lächerlich aussehen würden, wenn man alle fremde Wörter mit ihren eignen Buchstaben schreiben wollte. Allein ich sehe doch nicht, wie die gemischte Sprache in einer teutsch geschriebenen lateinischen Grammatik ohne Undeutlichkeit und unnöthige Weitläuftigkeit füglich zu vermeiden. Die Terminologie (Kunstsprache) die hinreichend erklärt ist, scheint mir am besten beybehalten zu werden, und manche Regel wird ohne sie fast lächerlich klingen. Wie fragt sichs, ob man besser schreibt: Indicativ, Conjunctiv, Relativ, Pronomen oder Indicatiuus, Coniunctiuus, Pronomen relatiuum? die guten Lateiner pflegten in ihrer Sprache die griechischen Wörter, die nicht längst Römisch geworden waren, lieber ganz griechisch zu lassen. Ich dächte wir hielten es auch so in unsrer Sprache mit lateinischen Wörtern, vorzüglich in einer Lateinischen Grammatik, wo die Kunstwörter, wenn sie ihre Endung behalten und nach verschiedenen Fragen verändert werden, zugleich den Vortheil bringen, daß die Jugend frühzeitig und unvermerkt zu jeder Frage den richtigen Casum setzen lernt. Indeß man es nicht mir, sondern dem Setzer zuzuschreiben, daß in der ersten Ausgabe sehr viele Kunstwörter, die teutsche Endungen erhalten, nach alter Art mit lateinischer Schrifft gedruckt waren, welches jezt sorgfältiger verhütet worden. Auch dient hierinn billig zu meiner Entschuldigung, daß ich die ganze Grammatik nicht selbst zu Papier gebracht, sondern aus der Langischen, die voll lateinischer Brocken war, das Brauchbare beybehalten habe, wodurch so wol in Ausdrüken als in der Orthographie gar manche Verschiedenheit eingeflossen. Dies sind die Hauptsachen, worauf, ich mich gegen den angezogenen Herrn Recensenten, den ich sonsten als einen einsichts-

vollen

vollen Schulmann verehre, zu vertheidigen hatte, und ich hoffe, er wird diese Vertheidigung nicht ungegründet finden. Andre Kleinigkeiten, die er noch getadelt, will ich ganz kurz berühren. Das Verses gen Gati. Frequens Lybicos cet. hält er für ganz unnütz und Zwecklos angebracht. Es sind denn aber doch die 23 Buchstaben der Lateiner darinnen begriffen, und die sinnreiche Erfindung, die die Jugend zu belustigen pflegt, verdiente wol aufbehalten zu werden, zumal da es nur eine Zeile beträgt. Bey dem Tadel des aus der Langischen Grammatik S. 119 beybehaltenen Beyspiels; a praeceptore castigari malo, quam a carnifice torqueri, ist dem Hr. R. ohne Zweifel nicht beygefallen, daß castigare bey guten Lateinern überhaupt nur bestrafen heißt und daß es öfter von wörtlichen als andern Bestrafungen (besonders mit der Ruthe) gebraucht werde. Daher die Lateiner sehr oft sagen: verbis, dictis, litteris, castigare. Wie hätte auch sonst Cäsar seine ganze Armee castigiren können B. C. L. III. c. XXV. Da ich dies wuste, dachte mein Herz nicht an jenes schimpfliche castigiren, das schon gar lange aus allen wohleingerichteten Schulen verbannt ist. Ich glaubte aber mit Recht, daß doch jene Worte (auch in der Uebersetzung) einen völlig gegründeten Verstand hätten. Nichts desto weniger habe ich auch hierinn nachgegeben und das Exempel verändert. Zu solchem Nachgeben wenn der Tadel nur mit einiger Billigkeit und Bescheidenheit (die heutzutage so selten wird) geschiehet, bin ich ferner bereit und willig, bitte aber auch sehr, daß die Herrn Recensenten sich gefallen lassen, überall deutlich und ausführlich anzuzeigen, was sie eigentlich tadeln und wie sie es, aus guten Gründen, verbessert sehen möchten.

Zum Schluß wünschte nichts mehr, als daß diese Auflage von allen Druckfehlern, frey wäre. Aber leyder habe ich bey eilfertigem durchblättern schon manche beträchtliche gefunden, die ich denn nur nicht mir, der ich von dem Drukort abwesend bin und keine Correctur selbst versehen können, anzurechnen bitte. Alle, die ich entdeckt habe, sind hinten angezeigt, und wünschte ich sehr, daß sonderlich junge Leute, dis diese Auflage gebrauchen, dieselben zuerst corrigiren möchten

Franckfurth am Mayn, den 12ten April 1777.

Innhalt

Franckesche Stiftungen zu Halle